

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzelle mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2437

Ahrensburg, Sonnabend, den 16. Februar 1895

18. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Die Entschädigung unschuldig Verurtheilter.

Mit der Novelle zu den Justizgesetzen, welche gegenwärtig die Justizkommission des Reichstages beschäftigt, ist bekanntlich auch die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter wieder einmal vor die deutsche Volksvertretung gelangt. Seit dreizehn Jahren hat sich letztere des Desteren mit dieser wichtigen Materie zu befassen gehabt, und zwar stets infolge entsprechender Initiativ- anträge aus der Mitte des Hauses. Niemals aber gelangte die Sache zum definitiven Aus- spruch, denn obwohl die Regierung wie fast alle Parteien über das Prinzip der Ent- schädigungsfrage einig waren, so machten sich Meinungsverschiedenheiten geltend. Daher kam es denn, daß die erstere Reform stets aufs Neue scheiterte, und Passimisten mochten wohl schon zur Anschauung neigen, es werde jene niemals zur Verwirklichung gelangen. Jetzt indessen hat die Regierung selber durch die dem Reichstage vorgelegte Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Straf- prozeßordnung die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter erneut in Anregung gebracht, da die genannte Regierungsvorlage eine Reihe hierauf bezüglicher Vorschläge enthält, und man darf wohl hoffen, daß nunmehr endlich eine Verständigung zwischen Regierung und Parlament zu Stande kommt. Da die Angelegenheit nächstens in der Justizkommission ihrer eingehenden Erörterung unterzogen werden dürfte, so seien nochmals die wesentlichsten Bestimmungen der Justiz- gesetz-Novelle, so weit sie von der staatlichen

Entschädigungspflicht handelt, wiedergegeben. Sie bestimmt da, daß bei Freisprechung im Wiederaufnahme-Verfahren die Aufhebung des früheren Urtheils im „Reichsanzeiger“ und in anderen zu solchen Publikationen geeigneten Pressorganen mitzutheilen ist. Weiter schlägt der Regierungsentwurf vor, daß Personen, die ihre Strafe bereits ganz oder theilweise abgehüft haben, Ersatz des Vermögensschadens beanspruchen können, den sie durch die Straf- vollstreckung erlitten haben — der Kern der ganzen Reform. Im Zusammenhang hier- mit steht die Bestimmung, daß Dritten, welche hierdurch ebenfalls geschädigt worden sind, gleicher Weise Anspruch auf entsprechenden Ersatz zustehen soll. Dagegen erkennt der Entwurf eine Entschädigungspflicht für un- schuldig erlittene Untersuchungshaft, wie jene freisinnigerseits verlangt wird, nicht an. Ausgeschlossen sind alle Entschädigungs- ansprüche, falls der früher Verurtheilte die damalige unzutreffende Entscheidung vorzüglich oder durch grobe Fahrlässigkeit herbeigeführt hat, welche Fälle sich in der Praxis ja keineswegs so selten ereignen, wie es scheinen möchte. Die Entschädigungssumme wird aus der Kasse des Bundesstaates, bei dessen Ge- richt das Strafverfahren in erster Instanz anhängig war, geleistet. Ueber den Antrag auf Entschädigung soll die Justizverwaltung entscheiden, doch ist gegen die Entscheidung wiederum die Berufung an die Zivilkammer des Landgerichts zulässig.

Man darf wohl erwarten, daß auf diesen Grundlagen zunächst in der Kommission endlich eine Verständigung zwischen Regierung und Volksvertretung in der nun schon so lange schwebenden Frage der Entschädigung un- schuldig Verurtheilter erzielt werde. Gewiß tragen die Regierungsvorschläge noch nicht in allen Stücken das Gepräge der Vollkommen- heit, aber es wäre wohl auch schwierig, ein

Gesetz zu schaffen, daß gerade auf diesem speziellen Gebiete allen berechtigten Ansprüchen und Anforderungen Rechnung zu tragen vermöchte. Die Hauptsache bleibt doch, daß durch den vorliegenden Entwurf wenigstens die schlimmsten Folgen richterlichen Irrthums beseitigt werden sollen, und dies stellt eine so humane Aufgabe ausgleichender Ge- rechtigkeit dar, daß zu ihrer gedeihlichen Lösung Regierung und Volksvertretung nach Kräften zusammenwirken müssen und alle Kleinlichen oder spitzfindigen Erwägungen hinten- anzusetzen haben. Die Entschädigung, welche der Staat künftig unschuldig Verurtheilten bieten will, kann nicht für Alles Ersatz ge- wahren, was ein solcher Bedauernswerther verlor, aber sie wird dem hart Betroffenen doch die Mittel geben, sich eine neue Existenz zu erringen und sie wird ihm außerdem den Glauben an das Bestehen einer ausgleichen- den Gerechtigkeit wieder verleihen. Hoffentlich meint es die Reichsregierung gerade im Hin- blick auf diese immer gebietlicher hervor- tretende staatliche Pflicht nicht so ernst mit der Erklärung, welche Staatssekretär Nieber- ding bei der Generaldebatte des Reichstages über die Justiz-Novelle abgab, daß die ver- bündeten Regierungen letztere als untrenn- bares Ganzes betrachteten, denn es steht schon jetzt fest, daß der Reichstag Manches an der Gesamt-Vorlage streichen wird; sollte man dann aber regierungsseitig wirklich auf das Uebrige verzichten, so würde aller- dings auch die Angelegenheit der Entschädigung unschuldig Verurtheilter leider wiederum auf die lange Bank geschoben werden.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 14. Februar. Durch das Amtsblatt der Königl. Regierung wird eine Polizeiverordnung veröffentlicht, wodurch das Auf- blasen des Fleisches geschlachteter Thiere, nament-

lich von Hammeln und Kälbern, sowohl mittels des Mundes, als auch mittels eines Blasebalges oder eines anderen Werkzeuges, sowie das Feil- halten von Fleisch, welches auf diese Weise auf- geblasen ist, verboten wird.

—§ In Wandsbel fanden in diesen Tagen die Sitzungen des Steuerausschusses der Gewerbe- steuerklasse IV statt, behufs Feststellung des na- mentlichen Nachweises der Steuerpflichtigen dieser Klasse und Vertheilung des Steuerfolls für 1895/96. Zur Gewerbesteuerklasse IV gehörten im Kreise Stormarn im Jahre 1894/95 1001 Steuer- pflichtige, im neuen Jahre ist die Zahl der Steuer- pflichtigen auf 1183 festgestellt. Die Gewerbe- steuer wird bekanntlich vom 1. April d. J. an nicht mehr vom Staate erhoben, sondern ist den Gemeinden überwiesen worden.

* Ahrensburg, 15. Februar. Zu alseitiger Erleichterung hat der Winter seit gestern mildere Seiten aufgezeigt, während die Temperatur am Dienstag früh auf —20, am Mittwoch auf —15 Grad Celsius gesunken war, hatten wir gestern nur —5 und heute nur —4 Grad zu verzeichnen.

† Odesloe, 14. Februar. Der kürzlich verstorbene Badewärter Gerber hat in seinem Testament verschiedenen mit ihm in der Bade- anstalt thätig gewesenen Frauen je 600 vermacht. Der Rest seines Vermögens, etwa 10,000 M. und eine Landparzelle, fällt nach seiner letztwilligen Verfügung an die Stadt Odesloe, mit der Be- stimmung, daß die Zinsen des Vermögens all- jährlich zu Weihnacht an 5 verheiratete Arme ver- theilt werden sollen. Die Vertheilung geschieht nach Auswahl des Magistrats, doch sollen Mel- dungen und Gesuche um Berücksichtigung nicht stattfinden.

Wandsbel, 12. Februar. Ein Rätbner in Großensee verschafft sich im Winter dadurch einen kleinen aber sauren Nebenverdienst, daß er in dem Trittauener Gehölz Waldpflanzungen, Hülsen zc. sammelt, wofür er eine geringe Pacht zu entrichten hat. Abnehmer dieser Pflanzungen waren hiesige Gärtner und Kranzbinder. Er führte diesen seine Waaren mittels Schiebkarre oder Holzschlitten zu. Als er gestern Morgen mit seinem mit 4 Saad im Werthe von 20 Mark beladenen Schlitten Wands- bel passirte, gesellte sich in der Nähe der Kamp- strasse ein junger Mensch, anscheinend Schlachter- geselle, zu ihm, der sich erbot, ihm die schwere Last ziehen zu helfen, was der ermattete Mann

Margarethe.

Original-Roman von M. Widdern.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)
Frau Gottfriede glaubte, wie empört sie innerlich auch darüber war und wie sehr es auch ihr Herz von ihm abwandte, daß es den Doktor gar nicht besonders betrübte hätte, wenn das Kind gestorben wäre, nur — weil Rätbe ihrer armen Mutter, der ein so schreck- liches Ende bereitet war, von Tag zu Tag immer ähnlicher wurde. Aber es war doch einmal so und Augustin am wenigsten konnte etwas daran ändern. Noch überlegte sie, wie sie im Moment dem Gespräch eine andere Wendung geben wollte, als der Doktor plötzlich aufstand.

„Ich denke, wir heben jetzt die Tafel auf,“ sagte er und zum Erlaunen der ganzen kleinen Gesellschaft an Margarethe wendend, setzte er hinzu: „Wir müssen morgen sehr früh aufbrechen, Fräulein Stenon, und wenn Ihnen daran gelegen ist, Ihre augen- blickliche Umgebung näher in Augenschein zu nehmen, so muß das noch heute geschehen!“ Und ohne erst Margarethes Antwort ab- zuwarten, setzte er, wieder an seine Schwester gewandt, hinzu: „Du erlaubst doch, daß ich das Fräulein in Deinen Garten führe und nach der Ruine? Es sind dies ja noch wirk- liche Sehenswürdigkeiten und da ich unserem Gaste Interesse für dergleichen zutraue, so

möchte ich ihm nicht gerne den kleinen Ge- nuß entgehen lassen.“

„Bitte, bitte!“ Gottfriede athmete er- leichtert auf, ein Gang durch den Garten nach der Ruine nahm immerhin doch eine gute Stunde in Anspruch — und sie war schon froh, die Männer, wenn auch nur für diesen Zeitraum, getrennt zu wissen, denn Augustin konnte doch unmöglich die Weiden begleiten, wenn der Doktor und das Fräulein ihn nicht direkt ersuchten: und doch, es schien ihr, als wenn er auch nach seinem Gut suchte. — „Du bist wohl so gut, Vetter,“ sagte sie deshalb schnell, „mir inzwischen einen Gang nach der Post zu machen; es hat heute keines der Mädchen Zeit, die Brieffschaften abzuholen und dabei erwarte ich eine wichtige Benachrichtigung.“

Es kam nicht oft vor, daß Frau Gott- friede sich eine Nothlüge erlaubte, aber heute wußte sie keinen anderen Rath; sie hatte es dem Doktor wohl angesehen, er war gereizt durch die Unzulänglichkeiten des Veters — nur noch ein Wort vielleicht und mit seiner Ge- duld war es ganz und gar zu Ende. Dazu aber durfte es unbedingt nicht kommen; Johannes war keine ruhige Natur, zum Zorn gereizt und sich in seinem Rechte wissend, kannte er sich nicht — und dazu verachtete er Augustin. Seiner ersten Richtung war das ganze Sein und Thun des leichtlebigen, wenn nicht leichtsinnigen jungen Mannes, dessen Ueberhebung keine Grenzen kannte, ein Greuel. Es ist eine alte Erfahrung und

eigentlich auch eine so motivirte, daß Menschen, die sich nur mit geringer fremder Unter- stützung, hauptsächlich nur vermittelt der eigenen, nie wankenden Energie emporgearbeitet haben zu ehrenhaften Stellungen in der menschlichen Gesellschaft, auch große An- forderungen an ihre Mitmenschen machen; es soll jeder ringen, arbeiten wie sie. Johannes Herder aber hatte in seinen Studienjahren gehungert und gedurft, manche Nacht hin- durch gearbeitet, in seinem eifrig kalten Stübchen Manuskripte kopirt, um nur sein Ziel zu erreichen und sich bis zum Staats- examen durchzuschlagen; da empörte es ihn doppelt, wenn er sehen mußte, wie sein junger Verwandter das Leben aufnahm, um so mehr, als er auch sonst noch Gründe zu haben glaubte, ihm zu grollen — und so brach er umständelos den Stab über ihn, ohne daran zu denken, daß auch Augustin gute Eigen- schaften haben könnte. —

Mit zornig zusammengepreßten Lippen hatte Augustin sehen müssen, wie Johannes mit dem jungen Mädchen das Zimmer ver- ließ, dann wandte er sich leidenschaftlich an die Pastorin um, die in mütterlicher Zärtlich- keit ihren Arm um seine Schultern gelegt hatte. —

„Ich begreife nicht, Gottfriede,“ sagte er, „weshalb Dich immer und ewig die Angst vor einer Karambolage zwischen Deinem ge- strengten Herrn Bruder und meiner Wenigkeit plagt! Denn Du wirst doch nicht annehmen, daß ich glaube, Dir liegt das Abholen Deiner

Brieffschaften so sehr am Herzen, daß Du mich wirklich ihretwegen zurückgehalten hast!“ Und mit den Füßen stampfend wie ein un- gezogener Schulknaube setzte er hinzu: „Was habe ich denn zu fürchten? Etwa, daß er sich Thätlichkeiten erlauben werde, wie er es seiner armen Harriett gegenüber gethan hat? Pfui, ein Weib schlagen — pfui! und tausendmal pfui!“

Seine Entrüstung war ernst gemeint, eine Handlungsweise, wie er sie dem Doktor nachsagte, empörte ihn wirklich in hohem Grade. Für ihn gab es kaum etwas Niedrigeres und Gemeineres, als wenn ein Mann sich so weit vergaß, die rohe physische Kraft „seiner Frau“ oder überhaupt „einer Frau“ gegenüber anzuwenden, und wenn der Doktor ihn seiner Energielosigkeit wegen ver- achtete, so haßte er hinwieder den Doktor, haßte ihn aus tiefster Seele, weil die Leute im Städtchen sich heimlich zuflüchteten, er habe seine Gattin mißhandelt, sein junges, schönes, hochgeborenes Weib, das für Augustin immer der Inbegriff aller Tugenden gewesen, zu dem er emporgesehen hatte, wie zu einem höheren Wesen. —

Und jetzt? Das hübsche, junge Gesicht war geisterhaft bleich geworden und die feine weiße Hand ballte sich, als er die Schmach erwähnte, die der Verstorbenen durch den Gatten widerfahren sein sollte. Die aber legte sich die Rechte der Pflegermutter be- schwichtigend auf seinen Arm. „Augustin, um Gotteswillen kommst Du immer wieder

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

mit Dank annahm. Während des Weitermarsches erzählte der Landmann ohne Arg, daß die Säcke von einem an der Wandsbeler Chauffee wohnenden Gärtner bestellt seien. In Wandsbel wurde der Rätber von einem Wirth, für den er häufig Besorgungen verrichtete, angerufen. Mit den Worten „fahr man langsam zu“ überließ er den Schritten seinem freiwilligen Gehilfen. Als er aus der Wirthschaft heraustrat, war sein Begleiter längst außer Sicht. Durchaus nichts Böses ahnend, ging der Bauer ihm nach. Bei dem Empfänger der Waaren mußte er dann die betäubende Entdeckung machen, daß sie von seinem Begleiter dort richtig abgeliefert, ihm aber auch das Geld ausgehändigt worden sei, da der Ueberbringer erklärt habe, daß der Bauer selbst krank darnieder liege. Der Schritten wurde später in einer Nebenstraße lebend aufgefunden.

Altona, Geschworenengericht, 14. Februar. Wegen vorläufiger Tödtung angeklagt ist der Hofbesitzer Wilhelm Stiebel in Renzel. Er wird beschuldigt, am Abend des 9. November den Arbeiter Müller auf dem Wege zwischen Luidborn und Binneberg erschossen zu haben. Nach der Anklage galt der Schuß dem Bahnarzt Grotkopp, mit dem Stiebel wegen Rücknahme einer Bürgschaft Streit gehabt haben soll. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld, wird aber nach dem Wahrspruch der Geschworenen der vorsätzlichen Körperverletzung schuldig befunden und zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Nordfriesland, 10. Februar. Der Dienstmangel ist in den letzten Jahren recht fühlbar geworden, und besonders für die Landwirthe fällt es schwer, die für den Betrieb nötigen Kräfte an Gefinde zu bekommen. Dabei steigen die Löhne fast von Jahr zu Jahr, ein gewöhnlicher Sommerlohn für ein Mädchen, welches Melken und Feldarbeiten verrichten soll, beträgt 40—50 Thaler und für einen Knecht 200 Mk., für ein ganzes Jahr wird dann der Lohn um ein Drittel höher. Zum Viehhüten hat man in vielen Jahren Anaben aus Jütland erhalten, dieselben haben dann den ganzen Sommer hindurch die Volksschulen nicht besucht. Die dänische Regierung ist indeß jetzt andern Sinnes geworden, indem sie das Meisten der Anaben nach dem Auslande nicht verbietet, sondern verlangt, daß dieselben einen halben Tag in der Woche die preussischen Volksschulen besuchen sollen. Für den Lehrer mag dieses weniger angenehm sein, weil gerade diese kleinen Gefellen nie früher Deutsch gehört, geschweige denn gesprochen haben.

Kleine Mittheilungen.

Die Gemeindevertretung von Langensfeld-Steinungen hat definitiv beschlossen, von einer elektrischen Straßenbeleuchtung abzusehen und eine solche durch Petroleumlampen wieder einzuführen. Früher wurden, bei Anlage der elektrischen Beleuchtung, die Petroleumlampen abgeschafft und verkauft, jetzt sollen 150 neue Petroleumlampen angeschafft werden; das Experiment mit der elektrischen Beleuchtung hat der Gemeinde viel Geld gekostet.

Mehrere Unteroffiziere und Gemeine des in Flensburg garnisonirenden Füsilier-Regiments Königin haben sich zum Eintritt in die Kaiserliche Schutztruppe in Südwestafrika gemeldet. Als Befehlshaber erhalten in der Schutztruppe die Gemeinen 1000 Mk., Unteroffiziere 1200 Mk. und Sergeanten 1300 Mk. jährlich neben freier ordentlicher Unterkunft, Bekleidung und Verpflegung im Schutzgebiet.

Ein Preeker Bürger unternahm vor einigen Tagen im Schlitten-Fuhrwerk eine Ausfahrt. Auf der Rückreise erfroren dem Mann die Füße derart, daß ärztliche Hülfe hier vergeblich war

und der Mann in die Kieler Heilanstalt gebracht werden mußte. Dort amputirte man ihm erst einige Zehen, später schien aber eine Amputation des rechten Beines unvermeidlich. Jedoch am Tage vor dieser geplanten Operation erlag der Unglückliche seinem Leiden.

Alles hat seine Wissenschaft, selbst der operative Angriff auf einen Sähnertropf will gelernt sein. Dies mußte auch ein Einwohner in Mollhagen erfahren, welcher sich vermaß, in dieser Weise dem Thierarzt ins Handwerk zu puschen. Ein Fuhr des besagten Operateurs hatte bei Gelegenheit des Schweineflachtens des Guten zu viel gethan und sich den Kropf mit allerlei unverdaulichen Abfällen gefüllt, infolgedessen es elendig erkrankte. Um die gute Elieferantin am Leben zu erhalten, wird Alles versucht, aber nichts hilft; bis endlich ein alter Dorzgelehrter den Rath ertheilt, dem Thiere einfach den Kropf aufzuschneiden und den Krankheits erregenden Inhalt zu entfernen, da dies die einzige Rettung sei. Allgemeine Zustimmung. Unter Aufsicht des Gelehrten wird seitens des Fuhrbesizers die Operation ausgeführt, welche einen ungemein günstigen Verlauf nimmt, vom ersten Schnitt bis zum letzten Stich des wieder zugehenden Sammelbassins. Aber das dicke Ende kam nach. Ein derartiges Mandoor ging auch dem Sähnchen über die Hutschnur, es schloß die Augen, um sie nie mehr zu öffnen.

In der Proberei haben sich Tausende wilder Tauben eingestellt, welche die Saatfelder, ja sogar die Rogfelder heimlichen. Man meint, dieselben kämen wegen Mangel an Nahrung aus Norwegen und Schweden oder den Nadelhölgern im Posenischen. Natürlich werden sie Kott geschossen und ihr Fleisch soll das der zahmen Tauben an Schmackhaftigkeit übertreffen.

Am Freitag Abend ist der Ballon „Albatros“ der deutschen Luftschiffer-Abtheilung in Berlin nach 10stündiger Fahrt bei Lübeck glücklich gelandet. In der Höhe von 2000 Meter herrschte absolute Windstille, aber eine so intensive Kälte, daß der mitgenommene Sand zu Stein, das mitgenommene Fleisch und sonstige Lebensmittel hart gefroren und ungenießbar geworden waren.

Von Kieler Firmen und Privatleuten sind bisher 125 000 Mk. zum Garantiefonds für die im nächsten Jahre dorfselbst abzuhaltende Provinzial-Gewerbe-Ausstellung beigegeben.

Dem Magistrat in Rendsburg ist mitgetheilt, daß der Kaiser zur Eröffnung des Nordsee-Kanals daselbst Ende Juni eintreffen werde. Zur Abhaltung einer größeren Parade würde die 35. Infanterie-Brigade zusammengezogen werden.

Als am Donnerstag Abend der Eisenbahnzug von Woyens nach Habersleben fuhr, gewährte der Zugführer eine Person mit ausgebreiteten Armen auf den Schienen stehen. Der Zug wurde rechtzeitig zum Stehen gebracht, als man aber die betreffende Person zu ergreifen suchte, nahm dieselbe Reißaus und verschwand in der Gegend von Stybing.

Hamburg.

Wegen den hiesigen Theater-Direktor Pollini kam kürzlich eine Klage vor dem Gewerbegericht zur Verhandlung, die vielfach Entrüstung hervorgerufen hat. In einem Wintermärchen wurden im Dezember an 27 Abenden 25 Tänzerinnen, Figuranten, Statisten zc. beschäftigt, welchen nur — 30 Pfennig für jeden Abend angeboten wurde. 15 Mitglieder verklagten den Direktor auf 1 Mk. abendlich, aber dieser erklärte, „mehr sind mir die Leistungen nicht werth ge-

wesen“. Der Richter bemerkte, daß 30 Pfennig doch zu lärglich seien und verurtheilte den reichen Direktor zur Zahlung von 75 Pfennig.

Einer beispiellosen Rohheit machten sich am Dienstag Abend spät an der Elbchauffee 5 bis 6 Kerle schuldig, die kurz vor dem Park-Hotel den Schlitten einer in Dackenhuden wohnenden Dame anhielten und auf den Kutscher, die Pferde und die Dame mit Mitteln einließen. Der Kutscher war jedoch resolut genug, die Peitsche umzudrehen, und dann mit dem Peitschenhül derart auf die Kerle einzuhauen, daß sie heulend in der Richtung nach Altona davonliefen. Der Kutscher jagte jedoch hinterher und nahm unterwegs einen an der Chauffee patrouillirenden Polizeibeamten mit in den Schlitten. Es gelang auch, einen der frechen Menschen festzunehmen. Die Untersuchung wird ergeben, ob die Kerle nur aus Uebermuth das Attentat ausgeführt haben, oder ob sie ein schweres Verbrechen geplant haben, das durch das resolute Vorgehen des Kutschers vereitelt worden ist.

Deutsches Reich.

Die am Montag begonnene Spezialberatung des Etats im Reichstage scheint sich diesmal in besonders breitspurigen Beiseiten bewegen zu wollen. So wurde die Dienstagssitzung durch schier endlose und dabei fast durchgängig nichts Neues darbietende Erörterungen sozialpolitischer Charakter ausgefüllt, welche sich an den Titel: „Besetzung des Staatssekretärs beim Etat des Reichsamtes des Innern anknüpften. Abg. Hise, der bekannte Sozialpolitiker des Zentrums, erhob wiederum die schon öfters dagewesene Forderung nach Vermehrung der Fabrikinspektoren, was zu einer langausgehenden Diskussion Anlaß gab, an welcher sich die Abgeordneten Dr. Bachwite (freif. Vgg.), Fischer (Sozialdem.), Köfide (natl.), Wurm (Sozialdem.) und Dr. v. Frege (kons.), sowie Staatssekretär Dr. v. Bötticher beteiligten. Im Allgemeinen bezog sich die Debatte zwar auf die Frage der Trennung der Ämter der Fabrikinspektoren von denen der Kesselinspektoren, doch berührte sie auch andere Fragen sozialpolitischer Natur; da die Sozialdemokraten Fischer und Wurm ein ganzes Bündel spezieller Wünsche und Klagen auspackten. Daneben brachte der Abg. Köfide wiederum den Berliner „Bierfrieden“ aufs Tapet. Die Diskussion schloß mit Genehmigung des genannten Titels, worauf im Fortgange der Sitzung noch eine Reihe weiterer Ausgabeposten des Etats des Reichsamtes des Innern debattellos Annahme fanden. Am Mittwoch wurde die Spezialberatung des Etats durch die Erörterung verschiedener Initiativanträge, u. A. durch die dritte Lesung des Antrages auf Aufhebung des elaf-lotbringischen Diktaturparagraphen, unterbrochen.

Die Frage der Abänderung der Geschäftsordnung des Reichstages (Verstärkung der Disziplinalgewalt des Präsidenten) soll im Plenum des Reichstages am nächsten Sonnabend auf Grund des bekannten Kompromißantrages des Zentrumsabgeordneten Noeren erneut zur Verhandlung kommen.

Die Budgetkommission des Reichstages hat in ihren Sitzungen vom Montag und Dienstag beim Extraordinarium des Militärstats nicht weniger als 4 840 360 Mk. geprüfet. — Dem Reichstage ist der angelegentliche Antrag der „freien wirtschaftlichen Vereinigung“ auf Einberufung einer internationalen Währungsfrage zugegangen. Er ist von 168 Abgeordneten, der beiden konservativen Fraktionen, des Zentrums, der National-liberalen, der deutsch-sozialen Reformpartei und der polnischen Fraktion, unterzeichnet.

In der letzten Sitzung der Budget-Kommission wurden die Gesamtkosten für den Kasernenbau in Rendsburg mit 774 000 Mk. und die Kosten für die Vergrößerung des Artillerie-Schießplatzes bei Rendsburg mit 1 221 000 Mk. abgelehnt; die erste Baubate für ein Lazareth bei Rendsburg in Höhe von 70 000 Mk. (Gesamtkosten 1 170 000 Mk.) bemittelt.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag den Rest des Etats der Eisenbahn-Verwaltung unter Genehmigung sämtlicher Positionen. Genehmigt wurde auch der Antrag der Budgetkommission, wonach die Ueberschüsse aus Staatseinkommensteuer zu einem 100 Millionen Mark nicht übersteigenden Betrage der Eisenbahn-Verwaltung zur Verstärkung der Betriebsfonds zur Verfügung gestellt werden sollen.

Bemerkenswerth ist ein Artikel des russischen Blattes „Nowosti“ über Kaiser Wilhelm und den Dreibund. Es heißt darin: „Bisher habe man dem Kaiser Wilhelm kriegerische Absichten zugeschrieben, jedoch festige jedes neue Jahr seiner Regierung die Ueberzeugung, daß er den Frieden aufrichtig wünsche. Der deutsche Kaiser vermehre sorgfältig jeden Anlaß zu einem Konflikte und bemühe sich, die durch den Dreibund bedingten Aktionen zu mildern. Die gesammte auswärtige Politik Caprivis sei friedliebend gewesen und ebenso sei es jene Hohenlohe's. Nachdem die welleuropäische Presse die Frage der Erneuerung des Dreibundes aufgerollt, könne und solle man ganz objektiv davon sprechen. Der Dreibund, meint das genannte Blatt, hätte dem europäischen Frieden gefährlich werden können, wenn er nicht einer gebührenden Gegenwirkung seitens Rußlands und Frankreichs begegnet wäre. Nach Herbeiführung des gewünschten Gleichgewichts sei jede Unruhe verschwunden.“

Der antisemitische Reichstags-Abgeordnete Liebermann v. Sonnenberg soll seinen aus der deutsch-sozialen Reformpartei ausgeschiedenen bisherigen Partei- und Fraktionsgenossen Doktor Bödel gefordert haben, wie es heißt, wegen angeblicher beleidigender Äußerungen des letzteren über Herrn v. Liebermann. Die Sache wird dem Vernehmen nach einem Ehrenrathe unterbreitet werden.

In einer Verfügung an sämtliche Provinzial-Schulkollegien hat der Unterrichtsminister auf die Wichtigkeit einer guten Lehrerschaft hingewiesen, die das praktische Leben aufmerksam gemacht und alle Lehrer der höheren Schulen angewiesen, daß sie keinen Aufschub oder eine Heinschrift aus den Händen der Schüler annehmen, in denen Flüchtigkeit und Unordentlichkeit der Schrift zu rügen sind.

Ausland.

Belgien.

In Belgien treibt die aufgerollte Frage der Uebernahme des Kongostaates seitens der belgischen Regierung ihrer Entscheidung zu. Am Dienstag ist die Vorlage, welche die Uebernahme des Kongostaates durch Belgien auspricht, vom Minister des Auswärtigen in der Deputirtenkammer eingebracht worden. Die Vorlage ging an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Die parlamentarische Ausschüsse des ganzen Projektes sind noch recht ungewisse, da im belgischen Parlamente eine starke oppositionelle Strömung gegen den Annegionsplan, durch welchen Belgien in die Reihe der Colonialmächte eintreten würde, vorhanden ist. Für den Fall einer Ablehnung der Congo-Vorlage hat das Ministerium Burtet in einer Versammlung der Rechten bereits seinen Rücktritt ankündigen lassen.

auf dieses unsinnige Gerede zurück, das durch nichts begründet wird und nur auf boshaften Erfindungen basirt? Wie oft soll ich Dir denn wiederholen, daß mir Harriett selbst an jenem unglückseligen Morgen versichert hat, Johannes hätte sie immer so behandelt, wie sie es verdient, sie müsse ihn achten, trotzdem —

„Das sagte sie, weil sie ein Engel war,“ warf sie leidenschaftlich ein, „ein Wesen, viel zu gut für diese Welt und vor allen Dingen viel zu gut für Deinen finsternen, unheimlichen Bruder, der ihr, die ihre ganze Vergangenheit in Glanz und Reichthum zugebracht, jede auch nur die geringste Lebensfreude mißgönnte. Wie eine Gefangene hielt Johannes sie in seinem Hause und nie haben meine Augen gesehen, daß er auch nur ihre Hand zärtlich berührt, noch hörte ich jemals von seinen Lippen ein freundliches, schmeichelndes Wort, das seine Liebe für Harriett verrathen. O, und doch hätte er sie auf Händen tragen müssen; wars nicht ein Opfer ohne Gleichen, das die schöne Gräfin Harriett Ballerström, die Hofdame der Fürstin von S., dem prinzipal Hofmeister brachte, als sie ihm ihre Hand zum Ehebunde reichte, ihm, der doch gewiß eine sehr untergeordnete Rolle an dem Hofe spielte, an welchem sie gefeiert und bewundert wurde?“

Und wieder stampfte Augustin zornig mit dem Fuß, das Lognon war ihm aus dem Auge gefallen und er merkte es nicht, so erregten ihn die Erinnerungen an Harriett Herder.

„Und dann denken zu müssen, daß er sie zuletzt noch heimathlos gemacht — weiß der Himmel, aus welchem nichtigen Grunde!“

„Augustin, an was rührst Du?“ Die Stimme der starken Frau bebte, ein nervöses Zittern durchlief ihre Glieder. „Warum läßt Du die traurige Geschichte nicht mit Harriett begraben sein?“

Er stampfte zornig mit dem Fuße. „Weil Dein Herr Bruder Lust zu verspüren scheint, sich ein zweites Opfer zu wählen. Aber es soll ihm nicht gelingen! In Johannes' Augen bin ich zwar nur eine Null, ein Nichts, aber ich sage Dir, Gottfriede, so wie er sich untersteht, im Ernste auch dieses liebe junge Mädchen, das schon halb und halb in dem Banne seiner dunklen Augen zu liegen scheint — sie folgt ihm ja gehorsam wie ein Kind, für das Leben an sich zu ketten, um es schließlich auch wieder zum Selbstmord zu treiben, wie die arme Harriett (niemand wird es mir ausreden, daß sie den Tod auf den Schienen gesucht), soll er erkennen, daß er seinen nichtsnutzigen Verwandten unterschätzt hat, dann soll er sehen —“

„Aber Herzensjunge, ich bitte Dich, was ist denn in Dich gefahren?“

Und jetzt legte Frau Gottfriede von neuem in mütterlicher Zärtlichkeit ihren Arm um den Hals des Erregten. „O, Augustin, und nun laß mich Dir auch noch einmal — zum letztenmal versichern, daß Johannes in keiner Weise Unrecht gethan hat. Harriett selbst

hat mir gestanden, daß sie ihn furchtbar gekränkt in seiner Mannesehre; wie er an jenem Unglücksabend, an dem sie hier am Odbach hat, nicht anders gekommt, als ihr sein Haus zu verschließen. Was eigentlich zwischen diesen beiden Menschen vorgefallen, weiß auch ich nicht. Johannes sprach mit mir eben so wenig darüber, als die arme Harriett, und da er mich, nachdem seine Frau beerdigt, dringend gebeten hat, nie vor ihm ihren Namen zu nennen, so fragte ich auch nicht, aber ich bin seit überzeugt, sein schönes Weib sprach nur die Wahrheit! Es muß sich schwer, furchtbar an ihm versündigt haben!“

„Ich glaube es nicht — aber Du hast recht, es ist besser, wir rühren nicht noch einmal daran, und ich will auch gehen, um Deine wichtigen Briefe von der Post zu holen, indes macht Johannes vielleicht seinem schönen Schötkling eine Liebeserklärung.“

„Sei doch kein Kind, Augustin! Mein Bruder kennt das junge Mädchen ja erst seit Stunden. Glaube mir, so schnell aber wirbt ein Mann in seinen Jahren nicht, überhaupt wenn er Wittwer ist und Erinnerungen an seine erste Ehe in der Brust trägt, die mir sehr, sehr ernster Natur scheinen.“

Augustin verzog den schönen Mund zu einem höhnischen Lächeln, dann aber wandte er sich auch rasch, um das Zimmer zu verlassen, und war in wenigen Sekunden den Blicken seiner gütigen, allezeit nachsichtigen Beschützerin entschwunden. — —

Mit geknicktem Haupt die Rechte auf den noch immer gedeckten Tisch gestützt, stand Frau Gottfriede und starre regungslos nach der Thür. Es flirrte in ihrer Seele, trotzdem ihr Gesicht nichts von dieser Angst und Qual verriethen, die immer ihre Brust durchtobten, wenn sie an die unglückselige Gattin ihres Bruders erinnert wurde — weil auch sie sich eine Schuld beimäß an ihrem furchterlichen Ende.

Damals, als das verzweifelte, verstoßene Weib zu ihr in das Gemach stürzte und sie um Odbach bat, hatte sie es ihr auch bedingungslos gewährt, sie kannte ihres Bruders Festigkeit und dachte an irgend welche wirtschaftliche Kalamität, die ihn so zornig gemacht, daß er seine Gattin gehen gelassen — solcher Zorn aber verrathet bald. Als Harriett ihr gestanden, daß sie den Gatten in einer Weise beleidigt, die seiner Mannesehre jede Veröhnung verbiete, hielt Gottfriede es für durchaus unnatürlich, eine Frau, mit der ihr Bruder keine weitere Gemeinschaft haben wollte, trotzdem sie sein ihm rechtmäßig angetrautes Weib war, länger als eine Nacht unter ihrem Dache zu beherbergen, — sie fürchtete, daß sie damit Johannes eine neue Kränkung zufügen werde und so nahm sie sich denn ein Herz und sagte der unglücklichen Frau am morgen, daß sie sich schon ein anderes Unterkommen suchen müsse, bot ihr auch zugleich eine nicht unbedeutende Summe Geldes an, falls sie momentan ohne Mittel wäre.

Frankreich.

Der „Figaro“ veröffentlicht gleichzeitig zwei Briefe, die ihm aus Anlaß der gestrigen deutsch-freundlichen Auslassungen zugegangen sind. Der erste, unterschrieben „Ein alter Soldat“, tadelt die Worte des „Figaro“, der zweite, unterzeichnet „Ein ihrer ältesten Abonnenten“ ist bemerkenswert. Er lautet: „Der heiße, mutige Beifall, den der „Figaro“ der edlen Haltung Kaiser Wilhelms spendet, wird einen Widerhall in ganz Europa finden. Es ist die Pflicht der großen ersten und vernünftigen Presse, gegen diese fortwährende Kampagne des Hasses und gemeiner Beleidigungen zu reagieren. Bravo unserem Feinde Wilhelm II., der in wahrer ritterlicher und monarchischer Tradition verharret.“ Der „Figaro“ fügt hinzu, er werde den kindlichen Vorwürfen, die ihm gemacht worden seien, nicht Rechnung tragen und fortfahren, sichtlich seine Meinung zu sagen.

Orient.

Der Koalition der Liberalen und Radikalen in Serbien sind jetzt, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, sämtliche kleinere Parteigruppen beigetreten, darunter auch diejenige des früheren Führers der Fortschrittler und ehemaligen Ministers unter König Milan, Pirotschana, welcher auch der Anwalt der Königin Natalie in dem Ehecheidungsprozess war. Das Lösungswort aller ist die Wiederherstellung der Verfassung und die Entfremdung König Milans. Die vereinigten Gruppen haben beschlossen, den ehemaligen Regenten politisch zu bitten, er möge sich an die Spitze der Koalition stellen.

Aien.

Die Eroberung von Wei-hai-wei kann nunmehr als beendet angesehen werden. Wie unter dem 11. Februar aus Yokohama gemeldet wird, haben die Japaner die Insel Su Kung-Tau nach heftigem Kampfe, der mehrere Tage dauerte, besetzt. Am 7. d. M. wurde das im Jikao-Fort gelegene Pulvermagazin in die Luft gesprengt. — Von den chinesischen Torpedoboten, die zu entweichen suchten, als die japanische Flotte Wei-hai-wei angriff, gerieten zehn in die Hände der Japaner, während zwei in den Grund gebohrert wurden und zwei andere glücklich nach dem Süden entkamen.

In der Mandchurie scheinen die Chinesen zur Offensive übergehen zu wollen. Der Vizekönig Lui ist in Kuichung mit einer großen Truppenzahl angekommen. Mit eiserner Energie führt er Zucht nach chinesischer Methode unter den Soldaten ein. Das chinesische Kontingent, welches bei Jangtau steht, bereitet sich auch zum Angriff vor. General Nodju will das abwarten. Die Kälte ist furchtbar. Der Schnee liegt so hoch, daß schwere Geschütze nicht hindurch können. Viele japanische Soldaten auf den Stappenstraßen sind erfroren. Im Allgemeinen aber tragen die Leute die Strapazen mit guter Laune. General Nodju befindet sich hier.

Eine amtliche Depesche des japanischen See-Kapitans Muros an das Hauptquartier, datirt Wei-hai-wei, den 12. Februar, berichtet: Ein chinesisches Kanonenboot mit weißer Flagge habe die Mitteilung des Admirals Ling überbracht, daß er bereit sei, sich zu ergeben, unter der Bedingung, daß das Leben der Offiziere und Mannschaften der chinesischen Schiffe sowie der chinesischen Soldaten auf den Forts und der Ausländer garantiert würde. Die formelle Uebergabe soll später vereinbart werden.

Mannigfaltiges.

Erfroren. In Neußen bei Halle a. S. wurde einer Frau mit ihren beiden Kindern das erbetene

Es war ein seltsamer Blick, der Gottfriede da aus den schönen Augen des verstorbenen Weibes getroffen — ein Blick, den sie nie vergessen konnte, dann aber schüttelte Harriett langsam den blonden Kopf. — „Ich danke Dir, Gottfriede — mit Geld, wenigstens so viel ich gebrauche, bin ich versehen — aber wenn Du mir einen Gefallen thun willst, so leihe mir ein Tuch und irgend eine Kopfbedeckung — ich möchte doch nicht gern Aufsehen auf den Straßen erregen.“

„Und wohin willst Du gehen, armes Kind?“ fragte Gottfriede, der es so bitter wehe that, die Unglückliche von sich zu lassen — im Grunde genommen liebte sie die Schwägerin, die ihr mit so vieler Herzlichkeit entgegengekommen, viel mehr als den Bruder, dennoch aber glaubte sie nicht anders handeln zu können. „Weißt Du einen Ort, wo Du sicher bist, Aufnahme zu finden?“

„Ja —!“ sagte Harriett, dann war sie gegangen — Frau Gottfriede sah sie lebend nicht wieder. Und nun quälte sie die Neue, die Unglückliche ihrem Schicksal überlassen zu haben. Ja, es gab Stunden, in denen sie sich in wirklicher Verzweiflung fühlte, wo sie sich in grausamer Selbstquälerei die Mörderin ihrer Schwägerin nannte (auch sie zweifelte ja nicht daran, daß die Unglückliche den Tod gesucht) und ihre Handlungsweise damals, an jenem Morgen, grausam — nichtswürdig — herzlos und gewissenlos hieß. — Ein tiefer Athemzug hob jetzt ihre Brust — sie warf einen Blick voller Angst gen

Unterkommen verweigert. Am andern Morgen wurden alle Drei in einem Strobdieben erfroren aufgefunden.

Schnee und Kälte. Aus Preußen wird berichtet: In den Kreisen Insterburg, Gumbinnen und Piltallen sind ungeheure Schneemassen gefallen. An vielen Stellen ist die Schneedecke zehn Fuß hoch. Viele Gehöfte und ganze Dörfer sind vom Verkehr vollständig abgeschnitten. — Die „Königsb. Allg. Ztg.“ schreibt: Kleinere Rudel Wölfe sind wieder mehrfach bemerkt worden; der strenge Frost und namentlich die hohe Schneelage haben die Thiere bis in die Forsten an unsere Landesgrenze getrieben. In den Georgenburger Forsten trieben mehrere dieser Raubgeheulen ihr Wesen, und drangen bis in die Waldhöfer, wo sie aus einem schlecht verwahrten Stadel am letzten Sonnabend zwei Schafe raubten. Ein in vergangener Woche durch die Forsten reisender Handelsmann aus Wittgen wurde von zwei hungrigen Wölfen verfolgt, rettete sich aber vor ihnen durch mehrere abgegebene Schüsse und durch die Schnelligkeit seines Pferdes. Bei einem vorgehen in mehreren Beläufen der Georgenburger Forst abgehaltenen Wolfstreiben wurden drei Wölfe erlegt, während zwei andere entkamen. — Aus Danzig berichtet man: Der achtstägige Nordoststurm hat an der Ostseeküste große Eisflächen berg hoch aufgetürmt, die den Fischern die Ausübung ihres Gewerbes unmöglich machen. — Aus Thüringen kommen Meldungen über außergewöhnliche Kälte. Am Montag zeigte das Thermometer in einem großen Theile Thüringens — 20 Grad Reaumur, in Apolda wurden — 25, in Gotha an einer Stelle sogar — 28 Grad festgestellt. In mehreren Orten mußte der Schulunterricht unterbrochen werden.

Im Lütticher Anarchisten-Prozess ist das Urtheil gesprochen worden. Müller und Weiskamp wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, Braisch und Bach zu 10 Jahren Zwangsarbeit, Boffen zu 4 Jahren Gefängnis, Wille und Schlabach zu je 3 Jahren Gefängnis und Frau Schlabach zu 6 Monaten Gefängnis. Le Blanc, Arnold, Verbits, Joris und Berg wurden freigesprochen. Als nach der Verkündung des Urtheilspruches der verurtheilte Bach gefragt wurde, ob er noch etwas zu sagen habe, geriet er in maßlosen Zorn, beschimpfte die Richter und rief ihnen zu: „Ihr habt einen Justizmord begangen! Es giebt keine Gerechtigkeit mehr!“ Bach erklertete eine Barriere und begann, mit der Wuth eines Wahnsinnigen auf die Gendarmen loszuschlagen. Schließlich gelang es fünf Gendarmen, ihn zu bändigen und gewaltsam fortzuführen, während Bach fortfuhr, die Richter zu beschimpfen. Die übrigen Verurtheilten verhielten sich ruhig.

Der Winter im Süden. Ein meteorologisches Phänomen ist der diesjährige Winter, so wird aus Rom geschrieben: Seit hundert Jahren hat man im Wetter vielleicht solche Ueberraschungen nicht mehr erlebt, wie in diesem Winter, den man hier im „heissen“ Süden bereits als eine Landplage bezeichnet. In San Nemo, wo sonst Anfang Januar die Bergweiden an den Abhängen unter dem äppigen Gras hervorlugen, liegt der Schnee seit einigen Tagen handhoch, und in Nizza und Cannes, dem Eldorado aller Winterkinder, herrscht mehrere Tage lang ein heftiges Schneetreiben, das an die russischen Steppen erinnert. Die Fremden, die dort die Wärme suchen, reisen, da es ebenso wie hier in Rom an Döfen und allen Wärmeeinrichtungen gänzlich mangelt, ab, um wirthlichere Gestade aufzusuchen. Aber wo solche finden? Selbst in Südspanien und in den sonst so milden Abhängen der Pyrenäen liegt fußhoher Schnee, gar nicht zu reden

von Italien, das bis nach Montefasini herunter, d. h. bis vor den Thoren Capuas, überall im Schnee harret. Hier in Rom schneit es bereits mehrere Tage hindurch, als wäre man oben in Finnland. Omnibus und Tram haben theilweise den Dienst eingestellt, denn hier fehlt es den Behörden an jedem Mittel, um solcher Kalamität auch nur annähernd Herr zu werden. Aus Ferrara, Bologna, Mailand und Genua wird der Tod zahlreicher Personen durch Erfrieren gemeldet. Wenn man bedenkt, wie die italienischen Häuser meistens gebaut sind, wie ihnen jede noch so primitive Einrichtung zum Heizen fehlt, wie ein großer Theil der Bevölkerung fast im Freien haus, in jenen luftigen Häusern aus Luff mit den fliegenden orientalischen Galerien und Balcons, so wird man es begreifen, daß man hier im Süden mehr als irgend wo anders unter dieser strengen Kälte leidet. Man erzählt, daß man selbst im Vatican und Quirinal in Eile englische Döfen beschaffen mußte, weil die beiden Herrscher in ihren Prochträumen ohne gute Kamine und Döfen im wahren Sinne des Wortes froren. Auch vertheidene Botschaften haben sich schonigst solche wohlthunenden Vorrichtungen verschrieben, um im fernen Süden nicht vor Frost die Lebenslust zu verlieren. Hier in Italien wird man an diesen Winter wohl noch lange denken. Ist es doch Thatsache, daß selbst in Sorrent und in Tunis Schnee gefallen ist, in Tunis sogar sehr viel, so daß die sonst so sommerliche afrikanische Stadt jetzt ganz in ungewohntem Winterleide daliegt und gleichzeitig ein beträchtlicher Theil Nordafrikas.

Nothstand. In Italien hat der anhaltende Winter bereits einen Nothstand erzeugt. Am schlimmsten scheint es in einzelnen Dörfern in unmittelbarer Nähe Roms zu stehen. So hat die Regierung den Bewohnern des Dorfes Sambuci in der Provinz Rom mit Nahrungsmitteln zu Hilfe kommen müssen, weil in dem Dorfe mehr als drei Viertel der Einwohner schon seit Neujahr nur von etwas Maistreib und Kohlblättern lebten. Eine Umfrage, die am 30. Januar von den Behörden veranstaltet wurde, ergab, daß 120 Familien zu im Durchschnitt 6 Köpfen keine Nahrungsmittel mehr besaßen. Die Sterblichkeit in dem Dorfe ist erschreckend groß. Im Monat Januar sind von den 900 Einwohnern 28 gestorben, zumeist Kinder, und die Säuglinge ohne Ausnahme. Trotz ihrer furchtbaren Noth schämten sich die Bewohner des Dorfes, die fast alle kleine Grundbesitzer sind, die Hilfe der Regierung in Anspruch zu nehmen, und sie würden vielleicht noch weiter hungern, hätte nicht der Arzt an den Präfecten geschrieben. Die Regierung sandte sofort 1000 Brode nach Sambuci und der König eine reichliche Geldunterstützung. Leider will das Wetter noch immer nicht milder werden, überall richten Schneestürme und harter Frost großen Schaden an. In Sardinien, Süditalien und in Sizilien, wo das Vieh das ganze Jahr hindurch im Freien gehalten wird, beginnt es den Unbilden des Wetters zu erliegen, und den Landwirthen wird dadurch ein unermesslicher Schaden zugesagt.

Vom Wetter in Amerika. Aus New-York wird vom 8. d. Mts. geschrieben: Die Schneekälte, die das Land heimsuchen, sind fast so schlimm, wie die im Jahre 1888. Die eifige Kälte ist aber noch schlimmer. In New-York liegt der Schnee 6 Zoll hoch. Die Stadt sieht ganz vereinsamt aus. Niemand, der nicht absolut muß, geht ins Freie. Letzte Nacht segte der Wind über New-York mit einer Geschwindigkeit von 60 engl. Meilen die Stunde; kein Schiff lief in den Hafen ein. Mehrere Fahrboote sind im Hudson eingefroren. Die Stürme sind über das ganze Gebiet östlich des Felsengebirges verbreitet. Im nord-

lichen Dakota stand der Wärmemesser gestern auf 34 Grad unter Null (Fahrenheit). Von überall hört man, daß Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben sind und die Fahrgäste sie verlassen haben. In Nebraska sind ganze Familien erfroren. In den südlichen Staaten ist die Kälte nicht minder groß. Sie macht sich aber um so mehr fühlbar, als die Häuser nicht auf solche Witterung eingerichtet sind. In Savannah sind zwei Frauen erfroren. Alle von Europa eintreffenden Dampfer melden, daß sie furchtbares Wetter auf der Reise gehabt haben. Der Red Star-Dampfer „Rhynland“ mußte wegen des Sturmes eine Zeit lang beilegen. Das Eis, das das Schiff bei seiner Ankunft bedeckte, war an einigen Stellen drei Fuß dick. Der Anchor-Dampfer „Circassia“ steck vor der New Yorker Bai im Eise. Seit gestern streichen eifige Nordwestwinde über das Land. Dadurch wird die Noth noch vermehrt. Infolge der Stürme ist der Schnee an den Eisenbahnen vielfach 15 Fuß hoch zusammengeweht. Eine Anzahl Bahnen hat den Betrieb einstellen müssen. Viele Züge sind auch im Schnee stecken geblieben. Die Fahrgäste solcher Züge befinden sich in großer Noth. Die Leute der Nachbarschaft müssen sie mit Lebensmitteln versehen. Vögel und Kaninchen sind zu Tausenden erfroren. Das Gestebe der Chesapeake-Bai ist mit den Schiffstrümmern von Aukerbooten bedeckt. Während der Störung im Eisenbahnverkehr sind mehreren Städten die Lebensmittel ausgegangen. Die Fleischpreise sind bedeutend gestiegen. — In Florida hat das rauhe Wetter für 10 000 000 Pfd. Sterl. Schaden unter den Obstbäumen und Gemüsearten angerichtet.

Der kälteste bekannte Ort der Erde ist der im östlichen Sibirien gelegene Jelenk Werchojansk. Dort ist die mittlere Jahrestemperatur 19 Grad unter Null. Wenn bei uns eine so niedrige Temperatur ausnahmsweise vorkommt, so erscheint uns das schon recht unbehaglich — in Werchojansk fühlen sich die Menschen dabei noch recht gemüthlich, denn die mittlere Temperatur in den drei Wintermonaten, Januar Februar März beträgt 49 Grad unter Null. Dabei sinkt die Weingeistkälte im Thermometer — Quecksilberthermometer können nämlich nicht verwendet werden, weil das Quecksilber bei 40 Grad unter Null erstarrt — an besonders kalten Tagen bis auf 65 Grad Kälte! Der holde Frühling hat dort eine Durchschnittstemperatur von 2 Grad unter Null, ist also kälter als unser Winter — im „Wonnemond“ hält sich die Temperatur gerade auf dem Gefrierpunkt. Der „heiße“ Sommer in den Monaten Juli, August und September zeigt in Werchojansk eine mittlere Temperatur von 6 Grad Wärme, die drei Herbstmonate haben aber wieder eine Durchschnittstemperatur von 37 Grad unter Null.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfd. bis Mt. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual, und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

sich doch immer nach ihnen um, ja, verstoßen nichte sie sogar den drohlichen Thierchen zu und es war, als wenn sie von dem einen, das einen Moment stillstand, vielleicht um ein wenig Athem zu schöpfen — einen verständnißvollen Blick erntete. — — —

Nur eine niedere Mauer trennte den früheren Klostergarten, der auf einer terrassirten Anhöhe lag, von dem Hof mit seinen Wirthschaftsgebäuden, die einer viel jüngeren Zeit angehörten, als das Wohnhaus — das einstige Kloster.

Johannes Herder hatte einen riesigen Schlüssel aus der Tasche gezogen, mit welchem er das kleine schmiedeeiserne Pfortchen öffnete. Und jetzt erst thaten sich auch seine Lippen auf. „Wir sind am Ziel,“ sagte er. . . . Grethe holte so tief Athem, als wenn ihr mit diesen wenigen Worten ein Alp von der Brust genommen — nicht, daß sie es nicht hätte erwarten können, den Garten zu betreten, aber es war ihr eine Pein gewesen, so stumm neben ihrem sonderbarem Ritter herzugehen, und doch hatte sie vergebens nach einem Wort gesucht, mit dem sie dieses beängstigende Schweigen zu unterbrechen vermocht hätte, dabei hoben sich ihre Augen aber immer wieder, wenn auch verstoßen, zu seinem Antlitze; sie konnte es sich nicht leugnen, so sehr sie auch Freude und Frohsinn, Leben und Licht liebte, dieses dunkle, fähngeschnittene Gesicht mit den fest zusammengepreßten Lippen gewann ihr von Minute zu Minute immer mehr Interesse ab und sie sagte sich

immer wieder, daß sie kaum je einen klassisch schöneren Mann gesehen.

Der Klostergarten war wirklich eine Sehenswürdigkeit, die versichtbarte Reminiscenz, möchten wir sagen, denn auf Schritt und Tritt begegnete man neben der üppigsten Vegetation auch Erinnerungen an eine längst vergangene Zeit. Unter den uralten Bäumen standen noch, wie schon vor Jahrhunderten, roh aus Stein gehauene Tische und Bänke, an denen sich jetzt tiefdunkler Epheu rankte, so daß sie den Eindruck von Grabhügeln machten.

Steinerne Heilige und hohe Kreuze zeigten sich in Menge zwischen verwildertem Strauchwerk und Schlingpflanzen, auch seltsame kleine Häuschen waren da mit winzigen in Blei gefaßten Scheiben, sie sahen äußerst primitiv in eine Zeit, die sonst fast überall dem Luxus fröhnte — und der Doktor machte seine Begleiterin noch ganz besonders auf sie aufmerksam: „Es ist ein Klostergarten in dem Sie sich befinden, Fräulein,“ sagte er, „Sie dürfen das nicht vergessen! Die Frauen, welche Jahrhunderte hindurch die Räume bewohnten, in denen meine Schwester jetzt mit ihrer frohen Mädchenschaar haust, waren Himmelsbräuten und sie durften ihren Heiland selbst nicht auf Stunden vergessen.“

(Fortsetzung folgt).

Kirchliche Anzeige. Gottesdienst in Ahrensburg. Am Sonntage Sezagesimae, den 17. Februar, Vorm. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Standesamts-Nachrichten von Trittau. Monat Januar. Geburten:

Am 2. Unehel. Kind weibl. Geschl. in Granderheide, Gem. Grande. 3. Uneheliches Kind männl. Geschl. in Köthel. 13. Tochter dem Schmiedemeister August Friedrich Rudolf Eggers zu Grönwohld. 14. Tochter dem Arbeiter Johann Franz Wilhelm Mager in Trittau. 23. Unehel. Kind, männl. Geschlechts in Trittau. 24. Sohn dem Gärtner Claus Frdr. Theodor Johs. Brand zu Grönwohld. 31. Tochter dem Arbeiter Johann Peter Heinrich Siemers zu Klausdorf. 27. Sohn dem Arb. Heinrich Eggert Febr. Lange in Trittau.

Aufgeboren: Am 24. Landmann Franz Johann Heinrich Lewig mit der Dienstmagd Regine Karasch, beide zu Grande.

Gestorben: Am 4. Anbauer Franz Hinrich von Johau in Köthel, 73 J. 7 Mt. Pensionierter Zollkontrolleur Wilhelm Volquast Jul. Matthiesen in Trittau, 83 J. 5. Ernst Aug. Lüdemann in Wiskhave, 4 J. 8 Mt. Arbeiter Joachim Christian Friedr. Grefmann in Trittau, 55 J. 10 Mt. 6. Hans Richard Zingelmann in Großensee, 9 J. 6 Mt. 17. Arbeiterin Ww. Margaretha Elisabeth Burmeister geb. Witten in Trittau, 71 J. 6 Mt. 22. Ehefrau Mine Catharina Amalie Eggers geb. Bud in Grönwohld, 30 J. 10 Mt. 23. Altenheller Frdr. Jochim Loose in Trittau, Gem. Trittau, 84 J. 9 Mt. Arbeiter Franz Hinrich Carl Knaack zu Großensee, Pfleferberg, 47 J.

Anzeigen.

Statt besonderer Meldung!

Mit Gottes gnädiger Hilfe wurde uns heute ein gesunder Junge geboren. Siebenbergen, 11. Febr. 1895. Richard Bachmann Lucie Bachmann geb. Peters.

Statt besonderer Meldung!

Emma Brogmann Martin Meyer Verlobte. Hamburg Schmalenbeck Februar 1895.

Holz-Auktion

Am Mittwoch, den 20. Februar 1895 Vormittags 10 Uhr soll nachstehend bezeichnetes Holz im Kägen zu Volksdorf an Ort und Stelle unter den bei der Auktion zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigert werden: ca. 120 Cav. schwächeres Eichen-, Roth- und Weißbuchen- u. Birken-Nuß- u. Brennholz und ca. 70 Haufen Eichen-, Buchen- u. Birkenbusch Volksdorf, den 12. Febr. 1895. J. Tönnies.

Anker-Cichorien ist der beste.

Dankagung.

Ich litt an der Lunge. Schon seit längerer Zeit hatte ich Husten. Allmählig wurde er schlimmer und es entstand ein garstiger Auswurf, durch den ich ganz matt wurde. Auch der Appetit verlor sich und ich wandte mich daher endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hopy in Köln am Rhein, Sachsenring 66, der mich in kurzer Zeit heilte. Da ich jetzt wieder ganz gesund bin, spreche ich mit herzlichster Freude meinen innigsten Dank aus. (gez.) Ludwig Müller, Volksee bei Brückenau.

Empfehle meine Firma zur Lieferung von

Vereinsfahnen u. Bannern,

gestickt und gemalt,

Schul- und Kirchenfahnen,

sowie Schärpen, Fahnenbänder, Decorations- und Hausfahnen jedweder Art, Wappenschilder, Ballons, Feuerwerk etc. etc. zu anerkannt sehr billigen Preisen.

Offerten nebst Zeichnungen franco.

Otto Müller,

Fahnenfabrik in Godesberg a. Rh.

Saison-Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison beabsichtige ich noch vorhandene

Wintersachen,

als:

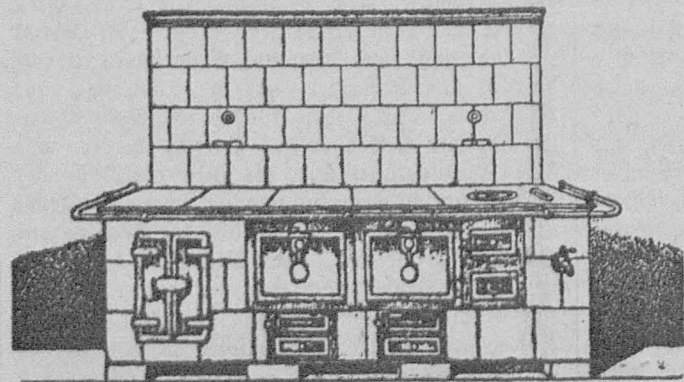
Gülte, garnirt und ungarnt, Handschuhe, Zäpfchen, Mützen, Kapotten u. c.

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

Frau M. Schmidt,

Ahrensburg, am Weinberg.

Anker-Cichorien ist der beste.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg,

empfehlte sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von

englischen Herden u. Geseu

in allen Farben und Konstruktionen.

Ahrensburger Turnerbund.

Zum

Masken-Ball

am Sonntag, den 24. Februar 1895

im Lokale des Herrn Spiering

ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Entree für sämtliche mit Masken-Anzug versehene Personen 50 Pfg., für Zuschauer 50 Pfg., für nichtmaskirte Herren Länger 2 Mark.

Anfang 7 Uhr.

Zur Vertheilung gelangen sechs Prämien.

Masken- u. Maskenanzüge

sind am

Sonnabend, den 23. Februar

im Lokale des Herrn Spiering zu haben.

NB. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß diejenigen Damen, welche sich maskiren wollen, besser thun, wenn sie einen solchen Anzug von dem von uns engagirten Garderobier leihen, da bei demselben Kostüme schon zu billigerem Preise, als bei Selbstanfertigung, zu haben sind. Masken in Militär-Uniform ist der Zutritt verboten.

Anker-Cichorien ist der beste.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler Aug. Studt in Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Zwei kleine Wohnungen

hat zu vermieten H. C. Krüger, Steintamp, per Ahrensburg.

Vorzügliches

Bock-Bier.

von der

Exportbrauerei Teufelsbrücke U.-G., empfiehlt

A. Gebers, Ahrensburg.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfehlte

feinste Meierei-Butter zu billigsten Tagespreisen, Bauernbutter a Pfd. 1 M., Margarine von 60 Pf. an, Schmalz 50 u. 60 Pf., verschiedene Sorten Käse, sowie Kaiser-Käse, Neuschatteller-Käse, Burg-Käse, Limburger Käse, Holländer Käse, Harzer Käse. Gekochten Schinken, Schinken-Rollade, Zungen-Wurst und diverse andere Fleischwaren.

Täglich: Frische Knackwürste.

Magdeburger Sauerkohl, Salzgurken, Pfeffergurken, verschiedene Sorten Cakes u. Chokoladen, rohen u. gebrannten Kaffee, Thee, frische Eier.

Feinstes Weizen-Mehl in eleganter Verpackung.

Hambg. Schlachthaus-Dung

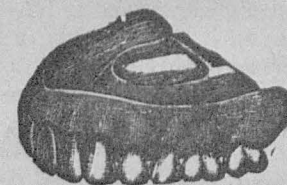
sowie Pferde-Dünger, (Stroh- u. Torfstreu) liefere jedes Quantum frei Bahn u. Wasser. John Hilbert, Hamburg, Neuer Pferdemarkt 16.

Anker-Cichorien ist der beste.

H. Schmidt

prakt. Zahn-Arzt Oldesloe. Segebergerstrasse 1. Sprechzeit: 9-5 Uhr. Sonntags 9-11 Uhr.

Atelier für künstliche Zähne



W. Rickert, Zahnarzt,

Oldesloe. Besthornstr. Nr. 1. Zahnausziehen auch schmerzlos.

Nautisch- u. Stempel jeder Art



liefert zu Fabrikpreisen E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Suche zum 1. Mai ein Hausmädchen, welches etwas kochen kann. Frau Nonne, Ahrensburg.

Fastnachts-Tanz-Musik

am Sonntag, den 17. Februar, ladet freundlichst ein Ciel. J. Schlüter.

Anker-Cichorien ist der beste.

Sonntag, d. 17. Februar

Große Fastnachts-

Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein H. Schadendorf.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 17. Febr.: Kalt, wolkig, stellenweise Schnee, starker Wind. 18.: Wenig veränderte Temperatur, viel heiter, starker Wind. 19.: Kalt, meist wolkig, windig. 20.: Wenig veränderte Wetterlage, windig.